

## „Queere“ Opfer des Nationalsozialismus? „Aus historischer Perspektive ist das Quatsch“

Stand: 15:51 Uhr | Lesedauer: 6 Minuten



Von **Frederik Schindler**  
Politikredakteur



Historiker und Soziologe Alexander Zinn erforscht die Homosexuellen-Verfolgung im Nationalsozialismus. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz-Bauer-Institut

Quelle: Marlene Gawrisch

Historiker Alexander Zinn erklärt die ideologischen Wurzeln der Homosexuellen-Verfolgung im Nationalsozialismus. Sie sei Himmlers persönliches „Lieblingsthema“ gewesen. Er rügt, dass historische Fakten heute zugunsten einer queeren und identitätspolitischen Gedenkkultur verbogen würden.

**WELT:** Herr Zinn, der Bundestag gedenkt am Freitag erstmals homosexueller Opfer des Nationalsozialismus. Wie bewerten Sie das?

**Alexander Zinn:** Die homosexuellen NS-Opfer wurden über Jahrzehnte vergessen und ignoriert. Das hängt auch mit der fortgesetzten Verfolgung nach 1945 zusammen. Bis 1969 galt der von den Nationalsozialisten verschärfte [Paragraf 175](/politik/deutschland/article238193141/Anti-Schwulen-Paragraf-Zentrale-Aufgabe-uns-diesem-) (</politik/deutschland/article238193141/Anti-Schwulen-Paragraf-Zentrale-Aufgabe-uns-diesem->

[Unrecht-zu-stellen.html](#)) unverändert fort.

Erst 2002 wurden die Urteile aufgehoben. Eine Entschädigung hat fast keiner der Betroffenen erhalten.

Daher ist es sehr zu begrüßen, dass die Erinnerung nun endlich auf der höchsten Ebene ankommt.

**WELT:** Die NS-Justiz verurteilte rund 50.000 homosexuelle Männer. Ungefähr 10.000 bis 15.000 Männer wurden in Konzentrationslager verschleppt, die Mehrheit überlebte den dortigen Terror nicht.

**Zinn:** Das war eine Verfolgungspolitik gegen Homosexuelle, die in ihrer Massivität und Wirkung historisch ohne Vorbild war und blieb. Seit der Verschärfung im Jahr 1935 waren nach dem bereits 1871 eingeführten Paragraf 175 selbst Küsse unter Männern strafbar.

Ungefähr zehn Prozent der gleichgeschlechtlich begehrenden Männer sind unmittelbar in die Verfolgungsmaschinerie geraten. Ein Teil konnte sich begrenzte Freiräume in gesellschaftlichen Nischen bewahren. Das massiv repressive Klima hat aber dazu beigetragen, dass das alltägliche Leben auch für sie sehr schwierig war.

**WELT:** Wie wurde die Homosexuellen-Verfolgung ideologisch begründet?

**Zinn:** In den 1920er-Jahren ist bei den Nationalsozialisten die Vorstellung entstanden, dass männliche Homosexualität etwas mit Verschwörungen gegen den Staat zu tun hat. Diese Verschwörungstheorie hatte es insbesondere Heinrich Himmler angetan, dem Reichsführer der SS und Chef der deutschen Polizei. Er war im Jahr 1934 maßgeblich an der Ermordung von Ernst Röhm ([/geschichte/article196046475/Roehm-Putsch-1934-Das-Schwein-waere-erledigt.html](#)) beteiligt, dem homosexuellen Führer der SA.

Nach Röhm's Tod wurde die Verfolgung von Homosexuellen für einige Jahre zu Himmlers persönlichem Lieblingsthema. Es kam zu Razzien in Homosexuellen-Lokalen und Massenverhaftungen schwuler Männer. Sie wurden in Konzentrationslager verschleppt und dort misshandelt.

**WELT:** Auch nach Kriegsbeginn kam es zu KZ-Inhaftierungen.

**Zinn:** 1940 erteilte Himmler die Anweisung, homosexuell handelnde Männer grundsätzlich in ein KZ zu schicken, wenn sie mehr als einen Partner „verführt“ haben. Insbesondere Männer, die nach Paragraf 175a wegen „Jugendverführung“ oder nach Paragraf 176 wegen Kindesmissbrauchs verurteilt worden waren, kamen nach Verbüßung ihrer Haftstrafe in Konzentrationslager. Sie wurden mit dem rosa Winkel gebrandmarkt und hatten neben den jüdischen Häftlingen innerhalb der Lagerhierarchie den schlechtesten sozialen Status.

**WELT:** Die nach Paragraf 175a verfolgten Fälle betrafen nicht nur Kontakte mit Jugendlichen, sondern auch mit 18- bis 21-Jährigen. Auch minderjährige Verurteilte waren mitunter nur wenig älter als ihre „Opfer“.

**Zinn:** Der Paragraf war ausufernd. Es konnte bereits als „Jugendverführung“ verfolgt werden, wenn man seinen Sitznachbarn im Kino über der Hose berührte oder jemandem ein Eis geschenkt hat. Das Klischee des „homosexuellen Knabenschänders“ hat die nationalsozialistische Verfolgungspolitik beflügelt.

Viele andere Fälle wären aber auch heute strafbar. Dies sollte in der Erinnerungskultur nicht ausgeblendet werden. Klar ist: Eine KZ-Haft und die damit verbundenen Qualen waren immer Unrecht.

**WELT:** Die Schauspielerin Maren Kroymann, die bei der Gedenkstunde im Bundestag einen Text lesen wird, spricht von „queeren Opfern des Nationalsozialismus“. Wie bewerten Sie das?

**Zinn:** Aus historischer Perspektive ist das Quatsch. Dieser Begriff war in Deutschland bis in die 1990er-Jahre weitgehend unbekannt. Das verweist auf ein Grundproblem des Gedenkens. Wir schauen aus der heutigen Perspektive auf die Geschichte und interpretieren hinein, was uns wichtig ist. Damit geht eine Neigung einher, die Geschichte zu verbiegen, um des Prestiges habhaft zu werden, das mit der Zugehörigkeit zu einer Verfolgtengruppe einhergeht.

**WELT:** Was meinen Sie mit Prestige? Schwul, lesbisch oder bisexuell zu sein geht noch immer mit Diskriminierung und Ächtung durch relevante Teile der Gesellschaft einher.

**Zinn:** Gerade wegen der Ausgrenzung ist der Wunsch nach Anerkennung groß. Schon in den 1970er-Jahren begann in der neu aufkommenden Schwulenbewegung eine Aneignung der NS-Geschichte. Der rosa Winkel wurde zu einem Symbol im Kampf um Anerkennung.

Bei den Lesben war es nicht anders: Man machte sich auf die Suche nach lesbischen Verfolgten und ging dabei teilweise über historische Fakten hinweg.

**WELT:** Kroymann liest im Bundestag einen Text über die lesbische Jüdin Mary Pünjer, die 1942 in der Euthanasie-Tötungsanstalt Bernburg ermordet wurde. Auf der Bundestags-Homepage heißt es, Pünjer sei „unter dem Vorwand der ‚Asozialität‘ als ‚Lesbierin‘ verhaftet worden“.

**Zinn:** Wir wissen aber nicht, warum Mary Pünjer verhaftet worden ist. Der Zusatz „lesbisch“ tauchte erst später auf KZ-Dokumenten auf, nicht bereits bei der Einweisung. Er könnte sich auch auf ihr Verhalten im Konzentrationslager bezogen haben.

Homosexualität wurde von den [KZ-Aufsehern \(/politik/deutschland/article238944793/Prozess-gegen-SS-Wachmann-Ein-williger-Vollstrecker-organisch-mit-dem-KZ-gewachsen.html\)](/politik/deutschland/article238944793/Prozess-gegen-SS-Wachmann-Ein-williger-Vollstrecker-organisch-mit-dem-KZ-gewachsen.html) scharf bekämpft.

**WELT:** Auf dem Dokument, mit dem Pünjer der „Aktion 14f13“ zugewiesen wurde, ist allerdings zu lesen, dass sie häufig Treffpunkte der lesbischen Szene frequentiere. Das muss sich doch auf ihr Leben vor der Inhaftierung beziehen und könnte auf Verhaftungsgründe hinweisen.

**Zinn:** Das ist möglich, aber nicht nachweisbar. Doch auch wenn sie in einer Lesbenkneipe verhaftet worden sein sollte, ist es wenig wahrscheinlich, dass sie aufgrund ihres Lesbischseins verhaftet und deportiert wurde – sonst hätte dies auch Hunderte andere Lesben betroffen.

Sie war Jüdin, und für Juden bestand damals ein Ausgangsverbot in den Abendstunden, was als der plausibelste Grund ihrer Verhaftung erscheinen muss. Insofern ist der Fall ein gutes Beispiel für die verbreitete Neigung, historische Fakten zugunsten einer queeren

Gedenkkultur zu verbiegen. Heutige identitätspolitische Ansprüche überlagern die quellengestützte Forschung.

**WELT:** Ein harter Vorwurf.

**Zinn:** Geschichtsschreibung darf sich nicht als Dienstleistung für das berechtigte Bedürfnis nach Anerkennung begreifen, sonst wird sie schnell zur Geschichtsklitterung. Es gibt überhaupt keine übergreifenden Dokumente wie Gesetzestexte und Verordnungen, die darauf hinweisen, dass weibliche Homosexualität ein Verfolgungsgrund gewesen wäre.

Als Historiker muss man doch erst mal das große Ganze in den Blick nehmen, bevor man anfängt, einzelne Verfolgte zu vermeintlichen Kronzeuginnen einer nationalsozialistischen Lesbenverfolgung zu stilisieren.

**WELT:** Auch weibliche Homosexualität galt als sittenwidrig. Die Publikationsorgane von Lesben wurden eingestellt, es kam zu Denunziationen von Nachbarn. Lesbische Frauen, die in Konzentrationslagern als „Asoziale“ inhaftiert waren, galten dort als gefährlich.

**Zinn:** Die soziale Ächtung traf auch weibliche Homosexualität. Aber sie war eben kein Straftatbestand, da man in der lesbischen Liebe keine Gefahr für den Staat, die Jugend und das Bevölkerungswachstum sah. Bei den wenigen uns bekannten lesbischen KZ-Häftlingen ist nicht erkennbar, dass ihr Lesbischsein der Verfolgungsgrund war. Innerhalb der Konzentrationslager hatten inhaftierte Lesben aber mit Stigmatisierung durch das Aufsichtspersonal und andere Häftlinge zu kämpfen.

**WELT:** Was würden Sie sich von der Erinnerungskultur an die nationalsozialistische Homosexuellen-Verfolgung wünschen?

**Zinn:** Die [Gedenkkultur \(/kultur/plus236437907/Erinnerungskultur-Ernst-Piper-zum-Holocaust-Gedenken.html\)](/kultur/plus236437907/Erinnerungskultur-Ernst-Piper-zum-Holocaust-Gedenken.html) sollte generell davon wegkommen, NS-Opfer als Helden oder Märtyrer zu betrachten, die dann entsprechend ideale und reine Lebensläufe vorweisen müssen. Alle Menschen sind widersprüchliche Lebewesen, die in ihrer Biografie Schatten- und Glanzseiten aufweisen. Man nivelliert das historische Unrecht nicht, wenn man auch auf unangenehme Wahrheiten hinweist und auf die Dinge, die wir nicht wissen.

**„Kick-off Politik“ ist der tägliche Nachrichtenpodcast von WELT. Das wichtigste Thema analysiert von WELT-Redakteuren und die Termine des Tages. Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify (<https://open.spotify.com/show/5YJ9twWCs7n3TWY1v9qCND>), Apple Podcasts (<https://podcasts.apple.com/de/podcast/kick-off-politik/id1584780171>), Amazon Music ([https://music.amazon.de/podcasts/301a2b98-059b-4c75-84cd-d7f12a072607/KICKOFF-POLITIK?ref=dm\\_sh\\_DJg0sEabHwpV0f8wc9yZuPh8v](https://music.amazon.de/podcasts/301a2b98-059b-4c75-84cd-d7f12a072607/KICKOFF-POLITIK?ref=dm_sh_DJg0sEabHwpV0f8wc9yZuPh8v)) oder direkt per **RSS-Feed**.**

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/243387555>